

Zwei Meister

Kunstsammlung der Universität: „Sterbliche Götter – Raffael und Dürer in der Kunst der deutschen Romantik“

VON PETER KRÜGER-LENZ

Göttingen. „Was ist ein Künstler?“ Diese Frage stand am Anfang eines Forschungsprojektes von Studierenden und Promovierenden der Göttinger Universität, das jetzt in einer Ausstellung mündete. „Sterbliche Götter“ heißt die Schau, die sich mit „Raffael und Dürer in der Kunst der deutschen Romantik“ befasst. Beide hätten Freunde sein können, seien sich im wirklichen Leben aber nie begegnet, sagt Prof. Michael Thimann vom Kunstgeschichtlichen Seminar und Teil des Kuratoren-Duos. Kulturwirtin Christine Hübner konzipierte mit Thimann und den Studierenden die Schau, zu der auch einige sehr seltene und bemerkenswerte Exponate gehören.

Der größte Künstler des Nordens

Das Bild des Künstlers entstehende in der Zeit der Renaissance, erklärte Thimann. Der Künstler galt plötzlich als jemand, der etwas Göttliches besitze. Albrecht Dürer (1471-1528) wurde dies zugesprochen, der als größter Künstler des Nordens galt, und dem Italiener Raffael (1483-1520), der als Malerstar des Südens gefeiert wurde. Häufig seien beide zusammengefasst worden.



Kurator Michael Thimann beim Rundgang durch die Ausstellung.

ganz der Romantik zuwandten. Aus der Sammlung des Städtischen Museums stammt die Bilderserie der Brüder, die Raffaels Leben von der Geburt bis zum Tod in einer Reihe von Stationen darstellten und sich dabei an der

the-Nationalmuseum in Weimar. Einen weiteren Abguss schickte er dem Göttinger Anthropologen Johann Friedrich Blumenbach. Auch im Museum für Völkerkunde in Dresden findet sich einer dieser Abgüsse, und der steht jetzt in der Ausstellung

Hinzmann

Vorfahr des heutigen Besitzers, ein gleichaltriger Freund der Maler, hatte es erworben. In der Kunstsammlung der Universität wird es jetzt erstmals ausgestellt. Thimann schätzt seine Qualität als außerordentlich

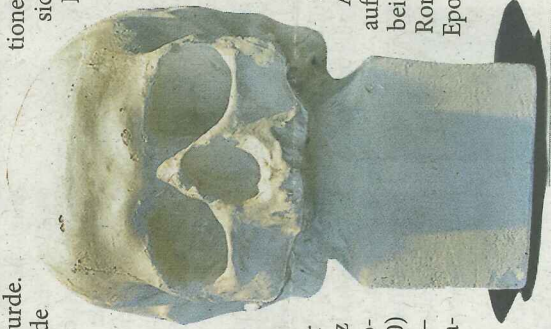
...des deutschen Romantik befasst. Beide hätten Freunde sein können, seien sich im wirklichen Leben aber nie begegnet, sagt Prof. Michael Thimann vom Kunstgeschichtlichen Seminar und Teil des Kuratoren-Duos. Kulturwirtin Christine Hübner konzipierte mit Thimann und den Studierenden die Schau, zu der auch einige sehr seltene und bemerkenswerte Exponate gehören.

Der größte Künstler des Nordens

Das Bild des Künstlers entsetzte in der Zeit der Renaissance, erklärte Thimann. Der Künstler galt plötzlich als jemand, der etwas Göttliches besitze. Albrecht Dürer (1471-1528) wurde dies zugesprochen, der als größter Künstler des Nordens galt, und dem Italiener Raffael (1483-1520), der als Malerstar des Südens gefeiert wurde.

Häufig seien beide zusammen dargestellt worden, bisweilen sogar Hand in Hand, sagt Thimann.

Im Zentrum der Ausstellung stehen zwei Bilderserien zum Leben Raffaels der Brüder Franz (1786-1831) und Johannes (1787-1860) Riepenhausen – zwei Göttinger Maler. Überliefert ist, dass Goethe sie schätzte, bis sie sich nach 1805 in Rom



Abguss vom falschen Schädel. EF



Kurator Michael Thimann beim Rundgang durch die Ausstellung.

ganz der Romantik zuwandten. Aus der Sammlung des Städtischen Museums stammt die Bilderserie der Brüder, die Raffaels Leben von der Geburt bis zum Tod in einer Reihe von Stationen darstellten und sich dabei an der

Raffael-Biographie von Giorgio Vasari (1511-1574) orientierten – einer Biographie, auf der alle folgenden

Schwerpunkte der Ausstellung liegen auf der Rezeption beider Werke in der Romantik, einer Epoche, in der sie ganz besonders verehrt wurden.

Die Ausstellung

zeigt die literarische Rezeption Raffaels und Dürers mit teils raren Büchern überwiegend aus dem Bestand der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen, aber auch die bildnerische Auseinandersetzung in der deutschen Romantik mit dem Werk der beiden großen Künstler. Die Schau fasst sich zudem mit der frühen kunsthistorischen Forschung und legt einen Schwerpunkt auf den Tod Raffaels, dem Reliquienverehrung folgte.

Im Auftrag von Carl August Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach hatte Goethe um die Genehmigung eines Abgusses von Raffaels damals ausgestelltem Schädel nachgesucht und erhalten. Der Schädelabguss und auch die Form wurden tatsächlich nach Weimar geschickt. Mit der Form wurden weitere Abgüsse hergestellt. Goethes eigenes Exemplar befindet sich im Goe-

the-Nationalmuseum in Weimar. Einen weiteren Abguss schickte er dem Göttinger Anthropologen Johann Friedrich Blumenbach. Auch im Museum für Völkerkunde in Dresden findet sich einer dieser Abgüsse, und der steht jetzt in der Ausstellung.

Allein: Dass es sich bei dem

Graböffnung bringt Irrtum ans Licht

Ursprungsschädel nicht um den des großen Raffael handelte, wurde bereits bei einer streng reglementierten und dokumentierten Öffnung des Raffael-Grabes nachgewiesen. Sein Skelett war komplett.

Einige außergewöhnliche Kunstwerke werden die Ausstellung weiter auf. Das Gemälde „Raffael malt die Fornarina“ der Brüder Riepenhausen befand sich seit seiner Entstehung um 1825/30 in Familienbesitz. Ein

Hinzmann

Vorfahr des heutigen Besitzers, ein gleichaltriger Freund der Maler, hatte es erworben. In der Kunstsammlung der Universität wird es jetzt erstmals ausgestellt. Thimann schätzt seine Qualität als außerordentlich ein: „Das könnte auch in der Berliner Nationalgalerie hängen.“ Weiteres Glanzstück: eine Bildserie von Johann Philipp Walther, entstanden zur Feier zum 300. Todestags von Dürer.

Als „extrem selten“ bewerteten Hübner und Thimann die Reihe. Ursprünglich hatte das Team bei einem Sammler angefragt, ob er die Blätter als Leihgabe zur Verfügung stellen würde. Kurz vor der Eröffnung kam jetzt die Nachricht, dass er sie der Kunstsammlung schenkt.

Bis Sonntag, 19. Juli, sonntags von 10 bis 16 Uhr in der Kunstsammlung der Universität Göttingen im Alten Auditorium, Weender Landstraße 2.